

Buchbesprechung:



Reiner Hörig: "Indien ist anders"
Ein politisches Reisebuch
Reinbek 1987 rororo aktuell 5942, 12,80

Der Leser steigt so in das Buch ein, wie sich das Indien der Großstädte - ob in Bombay, Delhi oder Calcutta - dem Ankommenden darbietet: eindruckliches geschäftig-hektisch wirkendes Straßenleben. Deshalb kann auch am Anfang einer Begegnung mit dem Land, so wie konsequenterweise im Buch von Rainer Hörig, nur das Er-leben stehen. Um den Sinnen des Lesers, der den Großstadtlärm und die verschiedenen Gerüche nicht mitgeliefert bekommen kann, auf die Sprünge zu helfen, stehen vier einstimmende Bilder vorneweg.

Ehrlich - und immer die widersprüchlichen Aspekte dieser größten Demokratie der Welt vor Augen -, mischt sich beim Erzähler Faszination mit Bestürzung und Bewunderung wechselt mit Abscheu. So wie Indien den seit vielen Jahren mit dem Land vertrauten Autor immer wieder auch auf seine eigenen kulturellen Wurzeln zurückwirft und ihn Fragen beschäftigt ("Wie schaffen es ganze Familien auf dem Trottoir einer Großstadt zu überleben?"), deren Antworten er von seiner eigenen Existenz nicht losgelöst betrachtet sehen will, so bezieht er auch klar Stellung für die Unterdrückten, die "Verlierer der Moderne, deren Stimme man nicht hört".

Große Namen, wie 'Mahatma' Gandhi, die sich engagiert für das Wohl der Vergessenen eingesetzt haben, und deren Kraft bis in die heutige Zeit hinein für so viele Bewegungen Ausgangspunkt ist, - obwohl im eigenen Land das Konzept des gewaltfreien Widerstands im Mythos zu erstarren scheint und Gesetze, die für soziale Gerechtigkeit sorgen sollen, nicht einmal das Papier wert sind, auf das sie geschrieben wurden - finden in diesem Buch eine Würdigung. Nun ist am 20. Januar auch der letzte Weggefährte Gandhi's, der muslimische Freiheitskämpfer Abdul Ghaffar Khan in Pakistan verstorben und eine hoffnungsvolle Ära scheint endgültig zu Ende zu gehen.

Seit über 40 Jahren, mit nur einer kurzen Unterbrechung regiert die Familie Nehru-Gandhi dieses riesige Land, dessen größtes politisches Ereignis der 80er Jahre, die Ermordung Indira Gandhis, nun bereits vier Jahre zurückliegt. Der im Rückenwind dieses Ereignisses mit absoluter Mehrheit gewählte Rajiv Gandhi hat seine Vorschußlorbeeren jedoch längst verspielt, denn die brennenden Probleme haben ihn bereits wieder überholt. Die Verteilungskämpfe sind Minderheitenprobleme (und umgekehrt!) und solange 'Kommunalismus', (d.h. sich nur den Interessen der eigenen religiösen oder ethnischen Gemeinschaft verpflichtet fühlen) diskriminiert wird, solange werden die Benachteiligten weiter nach immer radikalere Lösungen suchen.

Eine Masche des Netzes sozialer Aktionsgruppen - von deren Bedeutung in diesem Buch natürlich nur ein Bruchteil vermittelt werden kann - stellt Höring dem Leser durch das Beispiel des Kampfes der Ureinwohner gegen Großstaudamprojekte sehr ausführlich vor, denn diesen Kampf hat er engagiert mitgeführt. Als ich vor genau 10 Jahren selbst im Gebiet der Madias in Zentralindien war, begann man mit den Vermessungsarbeiten; der Kampf der Ureinwohner von Bastar gegen die Überflutung ihrer Götterorte und ihrer Lebensgrundlage hat seither nicht nachgelassen. Diesen Menschen und ihrem Kampf widmet Rainer Hörig in seinem Buch zu Recht ein kleines 'Foto-feature'. "Jede bewußte Reise muß verändern", forderte der Autor schon zu Beginn des Buches und diese Veränderung hat für ihn mit dem gemeinsamen Kampf für die Bewohner des Bambuswaldes begonnen.

Man kann fragen, warum z.B. Bhopal, die internationale Entwicklungshilfe, die indische Gewerkschaftsbewegung oder das oft auch in unseren Medien aufgegriffene Phänomen der Witwenverbrennung in den 166 Text-Seiten keinen Platz gefunden haben, denn die vielen, sinnvoll eingestreuten 'grauen Kästchen', die einzelne Themen kurz zusammenfassen, hätten da ein runderes Bild erlaubt. Wichtiger war dem Autor wohl - im Jahr nach dem Indien-Schwerpunkt der Frankfurter Buchmesse, bei der eher die Titel über östliche Philosophie und Weisheit dominierten -, der 'anderen Hälfte des Lebens - Frauen in Indien' ein eigenes Kapitel zu geben. Hier gehört die 'Chipko'-Bewegung, der in seinen Wurzeln schon sehr alte Kampf der Frauen für den Wald, wie selbstverständlich vorneweg. Seit über zwei Dekaden sind uns aber auch andere - auch für die westliche Ökologiebewegung anregende - Namen ebenso geläufig geworden: Sudesh und Phoolan Devi, Chamun Deyi und seit kurzem die Frauen, die sich in ihrer Heimat Goa gegen die Ausbeutung durch den neuen Massentourismus zur Wehr setzen. Sie alle deuten darauf hin, daß Frauen gegen Gewalt im Alltag an weit mehr Fronten zu kämpfen haben als Männer: gegen männliche Gewalt in der Familie, ohne spezifische gewerkschaftliche Unterstützung gegen männliche Übermacht am Arbeitsplatz und für die Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen.

Zu schade, ja ärgerlich, daß - wie leider oft üblich - im Anhang Daten und Adressen nur sehr sparsam angefügt werden: es hätte genügend Platz gegeben, um auf S. 180 wenigstens einige wichtige Aktionsgruppen mehr zu benennen (z.B. die der 'Research Foundation For Science Technology and Natural Resource Policy', deren kritische Direktorin Vandana Shiva in 'Economic and Political Weekly' Seiten füllt!) oder aus dem mittlerweile reichen Angebot der Literatur zum 'anderen Indien' einige mehr aufzulisten. Gern hätte

ich dafür auf ein paar Seiten der Chronik oder die sowieso veraltete Statistik auf S. 170 verzichtet.

Claus Euler

**Johan Galtung: "Der Weg ist das Ziel"
Gandhi und die Alternativbewegung
Wuppertal 1987 Peter Hammer Taschenbuch
Nr. 44, 215 S., 18,80 DM**

Lange Zeit hatte der Verlag dieses Buch "mit einem Vorwort von Otto Schily" angekündigt. Glücklicherweise hat man sich der Peinlichkeit enthalten, den eleganten Otto ein Loblied auf den asketischen Mahatma Gandhi singen zu lassen. Von dem Buch selbst wurde leider kein Abstand genommen. So konnte der bekannte norwegische Friedensforscher Johan Galtung seinem Hobby frönen und hat ein inhaltlich eher peinliches Buch vorgelegt. Außer ein paar Randbemerkungen sagt er zu dem vom Titel suggerierten Thema kaum etwas, und wenn doch, dann beginnen seine Sätze mit "denke ich", "glaube ich", "werden wir möglicherweise", oder "ich neige ohnehin dazu". Seine entsprechenden Ausführungen sind Überdies gespickt mit Überschätzungen der grünen und Friedensbewegung. Na ja, er hat das Buch auch bereits im März 1984 im Wissenschaftszentrum in Berlin abgeschlossen, da war noch vieles anders... Ansonsten leistet Galtung eine oft ermüdende Darstellung Gandhi'schen Wirkens und Philosophie, in Hinsicht auf dessen Ziel - einer von Ausbeutung freien, selbstversorgerischen Agrargesellschaft - wohin der Weg der Wahrheit und Gewaltlosigkeit führen sollte. Galtung entwickelt zur Systematisierung eine 15-stufige Systematisierung von gewaltfreien Widerstandsformen, deren "Krönung" die "Parallelherrschaft" sei. "Nachdem Non-cooperation und bürgerlicher Ungehorsam die Machtstruktur des Gegners unwirksam gemacht haben und ihm gezeigt wurde, daß seine Herrschaft und seine Gesetze radikal abgelehnt werden, folgt als nächster Schritt, daß seine Institutionen soweit wie nötig und soweit wie möglich durch eigene ersetzt werden." Galtung bringt dann ein in diesem Zusammenhang kurioses Beispiel für eine erzielte "Parallelherrschaft", nämlich die "befreiten Gebiete" "während der Guerillakämpfe um die Befreiung von Kolonialismus und Ausbeutung, beispielsweise in China, Kuba, Simbabwe, El Salvador." (S.165) Nur: was haben/hatten die Befreiungsbewegungen dieser Länder mit Gandhi und seiner Gewaltfreiheit zu tun?!

So schlampig ist letztlich das gesamte Buch. Gandhi wird entgegen allen undogmatischen Beteuerungen zu einem Quasi-Heiligen hochstilisiert und jeder historischen und kulturellen Einordnung entrissen. Von einigen Anmerkungen abgesehen ("einen gewissen elitären Zug", "aufgeklärte Gurukratie") werden das

politische Konzept und seine darauf basierenden Aktivitäten nicht kritisch analysiert, was angesichts der beinahe völligen Bedeutungslosigkeit seiner Lehre im heutigen Indien wünschenswert gewesen wäre. Aber irgendwie paßte das wohl nicht in das harmonische und heile Bild Galtungs und vieler anderer Gandhianer.

"Ein aufregendes Sachbuch, geschrieben im Geist einer neuen politischen Kultur, wie wir sie für heute und für die Zukunft brauchen," heißt es reißerisch und verfehlt auf dem Einband. Offenbar soll hier eine schnelle Mark gemacht werden, in der Hoffnung, daß der Gandhi-Mythos immer genug KäuferInnen findet. Schade, eine vernünftige Darstellung Gandhi'schen politischen Denkens steht in deutscher Sprache auch 40 Jahre nach dessen Ermordung immer noch aus.

Sicher kann man von Gandhi lernen, nur nicht aus Galtungs Buch.

Frank Braßel



Anzeige

HIMAL - Neue Zeitschrift für den Himalaya

Lösungen für die Umweltprobleme des Himalaya- raumes zu finden, wird immer dringender! Die behutsame Entwicklung dieser einmaligen Region zu fördern, ist das Anliegen von **HIMAL**. Dazu bedarf es einer kritisch-offenen und unabhängigen Diskussion, für die **HIMAL** ein erstes regelmäßiges Forum bieten möchte. **HIMAL** ist eine Publikation zwischen akademischem Journal und Nachrichtenmagazin. **HIMAL** tritt für einen konstruktiven Dialog zwischen engagierten Personen innerhalb der Länder Südasiens und dem der übrigen Welt ein. Besonders die Kommunikation zwischen den Menschen der Himalayaregion, von Pakistan bis Bhutan, soll ausgeweitet werden. In **HIMAL** berichten internationale Mitarbeiter in Wort und Bild über Themen, die von vitalem Interesse sind und die alltägliche Realität von 35 Mio. Menschen widerspiegeln.

HIMAL erscheint zwar in englischer Sprache, doch sollen Übersetzungen von Beiträgen in Regionalsprachen für **HIMAL** ermöglicht, als auch Rückübersetzungen aus **HIMAL** angeregt werden.

1988 werden zwei Hefte zum Preis von 17,-- DM (einschl. Versand) erscheinen. 1989 werden es 6 Hefte sein. Der Bezugspreis beträgt dann 50,-- DM. Ab sofort kann **HIMAL** bestellt werden bei: Ludwig Debuck, Donaust. 38, 4100 Duisburg, Tel.: 0203-763559.

ISSN 0933 - 5196
8. Jahrgang Nr. 3-4 / 88